

Der lange Kampf um den Erhalt des größten palästinensischen Friedhofs in Haifa

Yoav Haifawi, mondoweiss.net, 07.01.22

Der Streit um den Erhalt des al-Qassam-Friedhofs in Haifa ist eines der wichtigsten Themen, das die palästinensische Gemeinschaft eint. Es ist ein Versuch, die Rechte der Community zu verteidigen und an ihre Vergangenheit vor der Nakba anzuknüpfen.

1948 wurde die überwiegende Mehrheit der arabisch-palästinensischen Bevölkerung in Haifa vertrieben: mehr als siebzigtausend wurden exiliert, weniger als zweitausend konnten sich der ethnischen Säuberung entziehen.

Der muslimische Friedhof in Balad a-Sheikh erinnert an die Zeit vor der Nakba 1948, als Haifa eine große palästinensische Stadt war. Seit 1948 versuchen der israelische Staat und private Unternehmen, den Friedhof zu zerstören und ihn in ein Gewerbegebiet umzuwandeln. Der palästinensischen Gemeinschaft ist es bisher gelungen, seine Zerstörung zu verhindern. Angesichts der neuen Pläne zur Bebauung des Friedhofs geht der Kampf nun in eine neue Phase.

Die historische Bedeutung des „Al-Qassam-Friedhofs“

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Haifa eine aufstrebende Stadt am Mittelmeer, mit einem Hafen, neuen Eisenbahnlinien, die bis nach Damaskus und Amman reichten, und einer aufstrebenden Industrie und Handel. Diese Entwicklung beschleunigte sich unter der britischen Besatzung (seit 1918) mit einem Tiefwasser-Hafen, einem Flughafen und den Erdölraffinerien. Menschen aus der ganzen Region zogen auf der Suche nach Arbeit und Perspektiven nach Haifa. Haifa wurde zu einem Zentrum der arabischen kulturellen und politischen Aktivitäten. Viele palästinensische Gewerkschaften, Vereine, Verbände und Parteien wurden in der Stadt gegründet oder erweitert.

Da die Stadt voll von Menschen war, waren die alten Friedhöfe überfüllt. So wurde in den dreißiger Jahren ein neuer muslimischer Friedhof in Balad a-Sheikh, einige Kilometer südöstlich der Stadt, angelegt. Es war ein großer Friedhof, der sich über 44 Dunam (ein Dunum sind tausend Quadratmeter) erstreckte und den Menschen aus Haifa sowie den umliegenden Dörfern und Barackensiedlungen diente.

Eine zentrale Figur im öffentlichen Leben Haifas war zu dieser Zeit Scheich Izz ad-Din al-Qassam, der Imam der Istiqlal-Moschee und Leiter der *Young Men's Muslim Association*. Anfang der dreißiger Jahre versuchte er, die palästinensische Bevölkerung zu organisieren, um einen Befreiungskampf

gegen die britische Besatzung und gegen die zionistische Kolonisierung zu führen. Im November 1935 wurde seine Rebellengruppe in der Nähe von Dschenin von der britischen Armee eingekesselt, er schlug sie zurück, bis er als Märtyrer fiel. Seine Beerdigung in Haifa wird von einigen Historikern als der größte politische Protest in Palästina unter der britischen Besatzung bezeichnet. Al-Qassam und zwei seiner Mitstreiter wurden auf dem neuen Friedhof in Balad a-Sheikh beigesetzt, was ihm den volkstümlichen Namen „Al-Qassam-Friedhof“ einbrachte.

Der Friedhof ist ein Zeugnis der turbulenten historischen Phase. Hier befinden sich die Gräber der Revolutionäre der großen palästinensischen Revolution von 1936-39 sowie die Gräber palästinensischer Zivilisten, die durch willkürliche britische Repressalien getötet wurden. Auch die Gräber der Opfer von Massakern, die von den zionistischen Siedlermilizen *Hagana*, *Etzel* und *Lehi* im Vorfeld der Nakba 1948 verübt wurden, sind hier anzutreffen. Sami Taha, der Generalsekretär der Vereinigung der arabisch-palästinensischen Arbeiter, wurde ebenfalls dort begraben.

Zionistische Versuche zur Übernahme der Kontrolle über den Friedhof

1948 wurde die überwiegende Mehrheit der arabisch-palästinensischen Bevölkerung in Haifa vertrieben: mehr als siebzigtausend wurden exiliert, weniger als zweitausend konnten sich der ethnischen Säuberung entziehen. Die gesamte Bevölkerung von Balad a-Sheikh, die vor dem abschließenden Militärschlag zwei Massaker erlitt, wurde wie die Bewohner aller anderen palästinensischen Dörfer und Barackensiedlungen um Haifa ins Exil gezwungen.

Die Häuser von Balad a-Sheikh wurden an neue jüdische Einwanderer vergeben und die Kommune wurde in „Tel Hanan“ (Hanan's Hill) um-benannt, nach dem Namen eines *Hagana*-Offiziers, der dort bei einem Massaker an der Zivilbevölkerung der Stadt getötet wurde.

Israels Enteignung der einheimischen arabisch-palästinensischen Bevölkerung beschränkte sich nicht nur auf deren Häuser und persönliches Eigentum, sondern erstreckte sich auch auf heilige Stätten wie Moscheen und Friedhöfe.

1954 erließ der damalige israelische Finanzminister Levi Eshkol eine Anordnung zur Beschlagnahme von 15 Dunam des neuen Friedhofs von Balad a-Sheikh. Der Erlass besagte, dass diese Ländereien „am 1. April 1952 nicht im Besitz ihrer rechtmäßigen Eigentümer waren“, dass sie „für lebenswichtige Bedürfnisse der Besiedlung und Entwicklung“ bestimmt seien und daher in das Eigentum der „Entwicklungsbehörde“ übergehen würden.

Der einzige wahrheitsgemäße Teil ist der „1. April“, denn an diesem Tag wird gelogen. Die rechtmäßigen Bewohner des Friedhofs haben ihn nicht einen einzigen Tag lang verlassen. Und der „Bedarf“ an diesem Ort war so dringend, dass die Usurpatoren, die die Friedhofswärter daran hindern, den Friedhof ordnungsgemäß zu pflegen, bis heute, fast 70 Jahre später, noch nicht einmal einen Plan für eine andere Nutzung vorgelegt haben.

Kurz nach der Konfiszierung des Landes verkaufte der Vertreter des Staates 13 Dunam des konfiszierten Landes an eine große Handelsfirma namens „Kerur Akhzakot“. Später sollte diese Firma eine zentrale Rolle bei den Versuchen spielen, den Friedhof zu beseitigen.

Fragwürdige Geschäfte

Das wichtigste Instrument der israelischen Regierung zur Enteignung arabischer Häuser und Ländereien ist das „Absentees‘ Property Law“ (Gesetz über das Eigentum Abwesender) von 1950. Durch dieses Gesetz wurde das Eigentum Hunderttausender palästinensischer Flüchtlinge und Binnenvertriebener beschlagnahmt.

1989 organisierte die *Abna al-Balad*-Bewegung einen Freiwilligentag zur Pflege des Friedhofs, der in einem Gewirr von hohen Dornen versteckt war, und zur Neukennzeichnung der Gräber.

Was die heiligen Stätten betrifft, so sind die meisten von ihnen als Eigentum eines *Waqf* (Stiftung) definiert. Nach einigem juristischen Hin und Her und einem neuen Gesetz aus dem Jahr 1965 stellte das israelische „legal“ Raubsystem fest, dass „Gott auch ein Abwesender ist“ (oder zumindest der palästinensisch-muslimische *Waqf*), und übernahm somit die Kontrolle über die meisten heiligen Stätten. Beim Friedhof von Balad a-Sheikh war der Fall anders, da er offiziell einem lokalen *Waqf* von Haifa gehört, der *Waqf al-Istiqlal* oder *Unabhängigkeits-Waqf* genannt wurde, nach der Istiqlal-Moschee, deren Imam al-Qassam war.

Da es trotz der Nakba weiterhin eine kleine muslimische Gemeinde in Haifa gab, konnten sie sich nicht darauf berufen, dass der örtliche *Waqf* abwesend war, wie sie es in Hunderten von Dörfern und Städten praktizierten, die vollständig zerstört oder ethnisch gesäubert worden waren. Also mussten sie andere Wege finden, um die Kontrolle über den Boden des Friedhofs zu erlangen. Dies geschah durch die Ernennung eines „*Waqf*-Treuhanders“ namens Suhail Shukri, der die Drecksarbeit seines Herrn erledigte, indem er den *Waqf* und seine Gemeinschaft verriet.

1970 unterzeichnete die israelische Landbehörde ein Abkommen über den „Tausch“ von 31 Dunam des Friedhofs von Balad a-Sheikh (einschließlich der 15 Dunam, die zuvor konfisziert worden waren) und überließ dem *Waqf* an ihrer Stelle einen Abschnitt für muslimische Bestattungen auf dem neuen Friedhof von Kafr Samir im Südwesten von Haifa. Die erste Frage, die dieser „Tausch“ aufwirft, lautet: Warum sollte die muslimische Gemeinschaft „bezahlen“, indem sie Land auf einem bestehenden Friedhof für ihr Recht auf einen Bereich auf dem neuen Friedhof aufgibt, während alle anderen Religionsgemeinschaften in Haifa ihre (viel größeren) Bereiche kostenlos erhalten?

Das „Tauschgeschäft“ selbst wurde nicht von Shukri selbst unterzeichnet. Die Person, die in Shukris Namen unterzeichnete (gemäß einer Vollmacht im Namen von Shukri aus dem Jahr 1968), war ein gewisser „Oved Yom Tov“, der zufällig das Geschäft (mit sich selbst) im Namen der israelischen Landbehörde aushandelte. Derselbe Shukri erhielt auch die Summe von 4.000 Lira als Bezahlung für seine Bemühungen, 25 Gräber (ein unbedeutender Teil der Gräber auf dem Friedhof) auf den neuen Friedhof zu übertragen - eine Aktion, die er offensichtlich nicht ausgeführt hat.

Shukris Auftraggeber wussten, dass er als „Treuhanders“ nicht befugt ist, den Friedhof zu verkaufen, zu tauschen oder einzureißen. Um ihrem dubiosen Geschäft einen legalen Anstrich zu geben, riefen sie

das muslimische Schari'a-Gericht in Akka (Akko) an, das ebenfalls der Staatsgewalt unterstellt ist. Das Urteil des Gerichts besagt, dass Grundstücke des Friedhofs ausgetauscht werden können, allerdings nur solche, auf denen sich keine Gräber befinden. Die Vereinbarung zwischen den Behörden und Shukri, Gräber vom Friedhof zu überführen, beweist, dass sie sehr wohl wussten, dass das Land Gräber enthielt, folglich ist die Bestätigung der Vereinbarung durch das Scharia-Gericht nichtig.

Der Kampf um die Anerkennung des Friedhofs

Nachdem das „Geschäft“ mit dem Al-Qassam-Friedhof und andere ähnliche dubiose Handelsabkommen aufgedeckt worden waren, musste Shukri das Land verlassen. Nach einem langen Kampf der muslimischen Gemeinde von Haifa wurden neue, vertrauenswürdige Treuhänder ernannt, die sich um den *Istiqlal Waqf* kümmern und es auf sich genommen haben, zu retten, was von den Moscheen, Friedhöfen und dem Eigentum des *Waqf* zu retten ist. Inzwischen nimmt Haifa allmählich seine natürliche Rolle als zentrale Stadt für die arabisch-palästinensische Gemeinschaft wieder auf. Der Kampf um die Rettung des al-Qassam-Friedhofs ist eines der wichtigsten Themen, die die Gemeinschaft bei der Verteidigung ihrer Rechte und der Rückbesinnung auf ihre Vergangenheit vor der Nakba eint.

1989 organisierte die *Abna al-Balad*-Bewegung einen Freiwilligentag zur Pflege des Friedhofs, der in einem Gewirr von hohen Dornen versteckt war, und zur Neukennzeichnung der Gräber. Anfang der 2000er Jahre kam es zu einem erbitterten Widerstand gegen die Absicht, eine mehrspurige Straße durch das Friedhofsgelände zu führen. Mehrere Monate lang stand ein Protestzelt auf dem Friedhof, und Jugendliche aus der islamischen Bewegung bewachten das Gelände Tag und Nacht. Dieser Kampf gipfelte schließlich in einem symbolischen Sieg, als eine massive Brücke gebaut wurde, damit die Straße über dem Friedhof verlaufen konnte, ohne die Gräber zu beeinträchtigen.

2014 reichte das Unternehmen *Kerur Akhzakot* (das das Eigentum an den 13 Dunam beansprucht, die in den fünfziger Jahren beschlagnahmt wurden) eine Zivilklage gegen die Treuhänder des *Istiqlal Waqf* beim Amtsgericht von Krayot ein. Das Unternehmen forderte das Gericht auf festzustellen, dass es auf dem Grundstück, das es für sich beansprucht, keine Gräber gibt. Hilfsweise beantragte es, die *Waqf*-Treuhänder zu verpflichten, etwaige Gräber zu räumen. Die Forderung nach Räumung der Gräber rief öffentlichen Protest hervor. Es wurde Kontakt zu vielen Familien aufgenommen, deren Angehörige auf dem Friedhof begraben sind. Bei allen Gerichtsverhandlungen war eine große Menschenmenge im Gerichtssaal anwesend, und rund um das Gebäude fanden Demonstrationen und Mahnwachen statt, bei denen die Teilnehmer Bilder ihrer begrabenen Familienangehörigen mit sich führten. Am Ende der Anhörungen entschied Richter Shlomo Ardman, dass es auf dem Grundstück, das Gegenstand des Rechtsstreits ist, Gräber gibt. Er lehnte es ab, die Räumung der Gräber anzuordnen, da es „zum jetzigen Zeitpunkt noch zu früh“ sei, solange kein konkreter Bauplan vorgelegt werde, der eine Räumung erfordere.

Als sich die Familien der Begrabenen organisierten, beschlossen sie, gemeinsam beim Obersten Gerichtshof zu beantragen, den Friedhof in seiner Gesamtheit wieder anzuerkennen. In einer ersten Anhörung schlugen die Richter des Obersten Gerichtshofs den Klägern jedoch vor, ihren Antrag

zurückzuziehen, und drohten ihnen gleichzeitig mit einem Urteil, das schwerwiegende Folgen zu ihren Ungunsten haben würde. Einige der Kläger schlossen ihre Eindrücke von der Anhörung mit den Worten, dass „die Richter sich weigerten, in alten Papieren zu forschen, und meinten, es sei besser, in noch älteren Gräbern zu wühlen.“

In der Zwischenzeit häufen sich die Nachrichten über neue Pläne für gewerbliche Bauten auf dem Friedhofsgelände und über einen neuen Bauträger, der auf den Plan tritt. Anfang Dezember 2021 errichteten die *Waqf*-Treuhänder in Zusammenarbeit mit den Familien der Bestatteten und unter der Schirmherrschaft des Hohen Begleitausschusses der arabischen Öffentlichkeit ein Protestzelt auf dem Friedhofsgelände. Die Enttäuschung über den „legalen Weg“ hat den öffentlichen Kampf gegen die Pläne zur Enteignung und Zerstörung wieder in den Mittelpunkt gerückt. Die Forderungen sind einfach: den Friedhof anzuerkennen und die Toten in Frieden ruhen zu lassen.

Yoav Haifawi ist ein antizionistischer Aktivist, er bloggt unter anderem auf Free Haifa und Free Haifa Extra.

Quelle:

<https://mondoweiss.net/2022/01/the-long-battle-to-save-the-largest-palestinian-cemetery-in-haifa/>

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de